in die eingeborene Gedankenwelt sich hineinversetzen, wenn das sprachliche Behikel dem Objekte kongenial ist" ¹.

Der Glaubensbote muß auch beurteilen, welche heidnischen Gebräuche unbedingt abzulehnen sind, welche andere er dulden, bzw. in christliche Gebräuche umändern kann, wiederum eine hohe Aufgabe, die eine tiefgründige Kenntnis des fremden Volkstums verlangt. Und während gründliche Sprach- und Volkskenntnis den Missionar zu Ehre und Ansehen verhilft und ihm den Weg nicht nur zum Verstand, sondern auch zu den Herzen seiner Hörer ebnet, fordert er durch die mangelhafte Kenntnis der Sprache, Sitten und Gebräuche des Landes den Spott und die Verachtung des Volkes heraus ².

Diese Ausführungen dürften mit überzeugender Klarheit den Beweis erbracht haben, daß die allgemeine wissenschaftliche und theologische Bildung für den Missionar nicht genügt. Seine besonderen schwierigen Aufgaben, die sich von denen des heimatlichen Seelsorgers so sehr unterscheiden, erheischen dringend die besondere missionarische Sprach- und völkerkundliche Fachbildung. Wir geben uns der Hoffnung hin und schließen mit dem Wunsche, daß fürderhin kein Glaubensbote ohne diese besondere Schulung in die Missionen hinausgesandt werde, überzeugt, daß sie eine Quelle reichsten Segens werden wird wie für seine hohe christliche kulturelle Lehramtstätigkeit, so auch für das gesamte katholische Missionswesen und nicht zuletzt für die Sprachen- und völkerkundliche Wissenschaft ³.

Rundschau.

Die Missionen beim Abschluß des Weltkriegs.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster i. W.

I. Heimatliches Missionsleben.

In den deutschen Missionsveranstaltungen ist seit dem politisch-militärischen Zusammenbruch kein fast völliger Stillstand und eine viel nachhaltigere Lähmung als zu Kriegsbeginn eingetreten ⁴. Nur die im Zusammenhang mit den Friedens-

¹ Schmidlin, Missionslehre 374.

² Übrigens ist Sprachkenntnis auch die Vorbedingung für das völkerkundliche Studium. Autoritäten bezeugen die Bedeutung der Sprache für die Ethnologie ebenfalls hinreichend. So Bastian: „Für ein methodisches Vorgehen bleibt unerlässige *conditio sine qua non* die Kenntnis der Landesprachen“ (bei Gröfzer I. c. 33).

³ Mit Recht bemerkt Gröfzer, daß die Wissenschaft, die den Missionar einlädt, ihr in ihrem heiligen Tempel zu dienen, nicht ganz eigenmächtig sei, da sie auch ihn von den Früchten ihrer Arbeit verkosten lasse (a. a. O. 35).

⁴ Missionsfeste finden nur noch vereinzelt und meist in kleineren Gemeinden statt (vgl. an Epiphanie in Oberlangen Kreuz u. Caritas 39). Die Ursache ist weniger Mangel an Interesse oder Freigebigkeit als die allgemeine Stimmung und die Unsicherheit des Missionslofes. Einzelne Missionare erzielen noch viele Einnahmen.

bedingungen stehende Krisis des deutschen Missionswerks hielt das Interesse in dauernder Spannung, die sich in Versammlungen, EntschlieBungen und Eingaben auslöste¹. Auch die missionswissenschaftlichen Unternehmungen litten unter dem allgemeinen Abdruck stark und hielten sich während des Sommers nur in Verbindung mit den beiden Lehrstühlen und Seminarien in Münster und München aufrecht². Von den modernen Missionsbewegungen rührte sich bloß noch die akademische, die in Münster ihre Semesterveranstaltungen hielt³ und auch an anderen Universitäten wiedererstand⁴. Im Verband der katholischen Jünglingsvereinigungen blieb der neue Missionsimpuls am Leben⁵. Nach wie vor arbeiten die Frauenmissionsvereinigung⁶ und die Claverfodakität, die 1918 über 1 800 000 Kronen zur Verteilung bringen konnte⁷. Der Xaveriusverein nahm fast zwei Millionen⁸, der bayerische Ludwigsmisionsverein über 800 000 Mark⁹.

¹ Vgl. P. Gonjalvus unten 266 ff. und die bereits veröffentlichten Kundgebungen.

² Im Publikum behandelte ich den deutschen Anteil am Weltapostolat, im Kolleg die Missionswissenschaft unter Zugrundelegung meiner Einführung, im zweistündigen Seminar die grundlegende und heimatliche Missionstheorie an der Hand meiner Missionslehre. Prof. Dr. Karge las ein zweistündiges Privatkolleg über die christliche Orientmission und ein öffentliches über Frankreichs Kulturpropaganda bis zum Weltkrieg. In München hielt Prof. Dr. Aufhäuser während des verspäteten Sommersemesters eine Vorlesung über die ostasiatischen Missionen und Übungen über den Ritenstreit. In Münster promovierte der Assistent des Seminars P. Gonjalvus Walter O. Cap. am Schluß des Semesters für Missionswissenschaft.

³ Die Semesterversammlung vom 22. Juli faßte eine 2. Resolution zugunsten der deutschen Missionen nach den Vorträgen von P. Bröhring über seine Verbannung aus China und von mir über die Schicksalsfrage des deutschen Heidenapostolats (im 3. Heft der Illustr. Missionsblätter). Dazu die zahlreichen Ausschußberatungen (besonders über den akademischen Missionsbund) und Zirkelskizzen.

⁴ So außer Freiburg in München, Rottenburg usw. Vgl. das 2. und 3. Heft der Missionsblätter für Studierende und Gebildete.

⁵ Vgl. den Bericht des Missionssekretärs P. Spieder RM 193 f. Im ganzen 365 angeschlossene Vereine mit ungefähr 35 000 Mitgliedern; 36 Missionsfeste (besonders in Mainz, Müns, Duisburg), 95 Missionsabende und 235 Missionsvorträge; 17 722 Abnehmer der „Weltmission“ und 33 430 M. Jahreseinnahme, wovon 25 114 für die Missionen, dazu 38 Missionsberufe.

⁶ Vgl. die Berichte aus dem Vereinsleben Stimmen aus den Missionen 50 ff. 71 ff. 97 ff. Besonders die Missionstage in Koblenz vom 9. und in Trier vom 16. März, in Berlin 12. Mai, dazu viele höhere Mädchenschulen, vor allem von Ursulinen.

⁷ Vgl. den Ausweis Echo aus Afrika 47 ff. Die Väter vom hl. Geist erhielten 486 000, die Weißen Väter 209 000, die Thoner 122 000 Kr. Auch im Rahmen der Sodalität wurden die Missionsveranstaltungen spärlicher (vgl. die sporadische Chronik im Septemberheft 117 ff.).

⁸ Nach dem erschienenen Jahresbericht 1957 930 M. Doch sind auch 300 000 M. Eingänge von 1917 einbegriffen, in welchem Jahr nur 215 960 eingelaufen waren. Aus Köln 543 774, aus Rottenburg 299 467, aus Paderborn 248 541, aus Freiburg 232 012, aus Münster 218 374, aus Breslau 171 725 M. Dazu Bistum Trier 110 000 M. Für Vereinsheft und Drucksachen wurde allein eine Viertel Million ausgegeben. Die Missionsbibliothek der Nachener Zentrale umfaßt 2000 Bände, dazu ist eine Xaveriusverlagsbuchhandlung als Aktiengesellschaft ins Leben getreten.

⁹ Vgl. seinen Jahresbericht vom 30. Juni. 873 118 M. gegen 402 511 im Vorjahr, davon 297 996 Jahresbeiträge und 110 945 außerordentliche. Ausgaben für den Betrieb 9466, für Drucksachen und Werbematerial 61 124. Ausnahmungsweise wurde aus plausiblen Gründen die Diaspora doppelt und weit stärker als die Heidenmission bedacht, der aber später um so mehr zufallen soll. Der Nachener Verwaltungsrat des Kindheit-Jesu-Vereins glaubte aus nicht näher bezeichneten Gründen diesmal von einer Mitteilung der Jahreseinnahme und auch von der Herausgabe eines Jahresberichts absehen zu sollen.

ein. Die Missionsgesellschaften haben nach empfindlichen Kriegsverlusten¹ den Betrieb ihrer Studienhäuser wiedereröffnet² und sind im März in Salmünster wie am 22. Juli in Düsseldorf zu Superiorenkonferenzen zusammengetreten, die zu den neuen Verhältnissen und Erfordernissen Stellung nahmen³. Sie beschloßen statt des geplanten missionswissenschaftlichen Kurses für die Missionare einen mehr missionspraktischen, der von einem eigenen Komitee zum 7. bis 14. Oktober in Düsseldorf vorbereitet wurde⁴.

Für die ausländische Missionsbeteiligung oder doch -unterstützung im letzten Kriegsjahr besitzen wir einen gewissen Gradmesser im Beitrag von mehr als acht Millionen für das Werk der Glaubensverbreitung⁵, während die Jahreseinnahme des Kindheit-Jesu-Vereins über die Hälfte beträgt⁶. Aus dem nach wie vor an der

¹ So fielen aus der Steyler Gesellschaft v. göttl. Worte 2 Patres, 124 Priesterkandidaten und 74 Brüder (P. Fischer LeMC 265), aus der Kongregation vom hl. Geist 57 (Echo 138), von den Pallottinern 66 (Stern von Afrika 98. 100 ff.), von den Hünfelder Oblaten 32 bzw. 52 (Monatsblätter 139), von den Hiltrupern 46 (Monatshefte 126). Die deutsche Pallottinerprovinz stellte 372 (bzw. 510) Mitglieder für den Kriegsdienst, davon 49 Priester, 70 Aleriker, 135 Brüder, 105 Gymnasiasten und 17 Postulanten, 41 für die Militärseelsorge, 82 für die Sanität und 248 für die Waffe (Stern 97); die der Oblaten 438, davon 103 Patres, 71 Fratres, 27 Novizen, 133 Brüder und 105 Junioristen, 99 Militärseelsorger, 167 Sanitäter und 310 mit der Waffe (Monatsbl. 139); die vom hl. Geist 25 Militäregeistliche, 29 Krankenpfleger und 250 Aktive (Echo 138).

² Vgl. für die Steyler P. Fischer LeMC 264 s., für die Benediktiner von St. Ottilien die Häuserchronik in den Missionsblättern, für die Pallottiner Stern von Afrika 90 ff. (Jahresbericht), für die Hiltruper Monatshefte 126 ff. 178 ff., für die Väter vom hl. Geist Echo 106 ff., für die Sittarder den 1. Jahresbericht (Mai 1919). Mancherorts entstehen neue Niederlassungen. Die zurückgekehrten Missionare werden meist für Volksmissionen und Aushilfsseelsorge gebraucht. Am 9. Aug. schieden 5 Steyler nach Niederländisch-Indien, dann 14 Schwestern nach Argentinien, am 21. Sept. 30, wovon 2 nach China. Am 1. Mai konnte das Meppener Missionshaus der Maristen P. Meyer als Elfmisser in die Missionen entsenden (Kreuz u. Caritas 71).

³ So bezüglich des Innenbetriebs und der Finanzlage, dann über das Verhältnis zu anderen Organisationen, auch zu unserem Organ und Seminar, dazu die Eingaben und Kundgebungen für die Erhaltung der deutschen Missionen (vgl. die Erklärung Missionsbl. Nr. 3).

⁴ Wie die Thematata des missionsmethodologischen Teils der Praxis, so sind die Referenten zumeist den Missionspraktikern entnommen. Der Kursus ist für Missionspraktiker und heimatische Ordenspriester berechnet, zum Komitee gehören die kirchlichen wie Ordensobern. Eingeleitet werden die „missionsologischen“ Vorträge durch einen solchen über „Missionswissenschaft und Missionspraxis“, andere behandeln Paulus als Missionar, die Mission im neuen Codex, Katechese, Predigt, Wohlfahrtspflege usw., am Schlusse folgen ethnologische, linguistische und religionswissenschaftliche Thematata.

⁵ 8 005 704 Fr. (Deutschland und Österreich nicht einberechnet), während für 1913 (insgesamt) 8 114 983, 5 592 643 für 1914, 6 275 987 für 1915, 6 334 566 für 1916, 6 778 817 für 1917 (LeMC 259 ss. und Annals of the Propagation of the Faith 1918 General-Report). Auf Frankreich entfallen wieder 3 524 635 (mit Straßburg und Metz $\frac{1}{2}$ Million mehr als 1913), auf die Vereinigten Staaten 2 325 709, auf Belgien 531 269, auf Argentinien 235 155, auf Italien 233 582, auf Holland 213 845, auf England 191 959, auf Spanien 145 835, auf die Schweiz 115 038. Aber bei der gegenwärtigen Feuerung stellt dieselbe Summe, wie die Leitung bemerkt, für den Missionar nur die Hälfte wie 1913 dar.

⁶ 4 139 663 Fr. (ohne Deutschland und Österreich), davon aus Frankreich (mit Elsaß-Lothringen) 1 485 770 (gegenüber 759 144 im Vorjahr), aus ganz Europa 3 349 125, aus Amerika 724 367, aus Asien 25 745, aus Ozeanien 20 936, aus Afrika 9488 (Annales de l'oeuvre de la S. Enfance N. 426 s.). Auch sämtliche deutsche Missionen (Bikariat Neupommern als Neubretagne!) wurden bei der Verteilung berücksichtigt (für Wilhelmsland, Marshallinseln, Karolinen, Marianen und merkwürdigerweise auch für Timor in Reserve gehalten).

Spitze des Missionskontingents stehenden Frankreich kehren die Glaubensboten der verschiedenen Gesellschaften immer zahlreicher in ihre Arbeitsfelder zurück¹, nachdem sie als Mobilisierte die schwersten Kriegsoffer für ihr Vaterland gebracht² und auch von den eingezogenen Eingeborenen sich nicht wenige als Christen bewährt oder dazu bekehrt haben³. Italien steht im Glaubensvereinscherlein noch verhältnismäßig weit zurück⁴, aber die Bischöfe dringen lebhaft auf stärkere Missionsbetätigung⁵ und die Priestervereinigung dehnt sich immer weiter aus⁶. Den katholischen Engländern schärft besonders Kardinal Bourne von Westminster die finanzielle wie berufliche Missionshilfe⁷, deren irische Pflanzstätte St. Kolumba für die Chinamissionen sich kräftig und zukunftsverheißend entwickelt⁸. Langsam geschieht dies auch seitens des nord-

¹ So im März 5 Lyoner mit 3 Schwestern (MC 256), dann 17 Väter und 4 Brüder vom hl. Geist (MC 281), am 13. März 5 belgische Dominikaner nach Velle (MC 292), nachher 10 Väter vom hl. Geist mit 2 Brüdern, am 10. Mai 2 und am 16. Juni 8 Lyoner (MC 364), am 25. Juni 5 Lyoner mit 6 Schwestern, am 21. Juli 5 und am 24. 11 mit 1 Bruder und 5 Schwestern (MC 388). Nach dem Jahresbericht für 1918 waren bereits 10 Lyoner in die Mission wieder abgereist (Echo des Miss. Afric. 79), ebenso 12 Väter vom hl. Geist (Annales Apostoliques 51). Vgl. den Bericht des ebenfalls einberufenen neuen Bischofs Castanier von Osaka über seine Wirksamkeit bei der Orientarmee und seine Abreise von Frankreich nach Japan (MC 351 ss.). Die Missionare hätten in den Schützengräben wie in den Lazaretten militärisch wie seelsorgerlich viel Gutes getan und seien jetzt stolz über die Achtung und Sympathie, die Frankreich durch seine Rolle während des Krieges überall errungen habe! Der Generaloberer der Väter vom hl. Geist wirbt unter Hinweis auf das Verschwinden vieler Pfarreien im verwüsteten Gebiet unter dem jüngern Aleris für die französischen Kolonien mit dem Schlußruf: „Prêtres de France et de Belgique, les Colonies vous appellent!“ (Annales Apostoliques 33). Die Abreisen der Missionare verzögern sich stark wegen der staatlichen Beschlagnahme von 85% aller Schiffsplätze (ebd. 62). Im Sept. findet in Chevilly das Generalkapitel statt, zu dem schon mehrere Missionsoberen in Frankreich eingetroffen waren (ebd. 60).

² Von den 500 Vätern vom hl. Geist waren über 150 mobilisiert, dazu 100 Scholaister, 75 Brüder und 70 Aspiranten, 65 gefallen und sehr viele ausgezeichnet (LeMC 135 nach den Annales). Die Lazaristen hatten unter den Fahnen 82 Priester, 57 Studenten und 22 Gehilfen, kriegstot 13 Priester, 12 Studenten und 5 Gehilfen; von den Jesuiten, die meist aus dem Exil herbeieilen mußten, gaben 164 ihr Leben fürs Vaterland (28 Feldgeistliche, 30 Offiziere, 30 Unteroffiziere, 16 Korporale, 54 Soldaten), erhielten 377 Auszeichnungen und waren am 1. März 101 Offiziere (MC 292). Über die Weißen Väter im Krieg MC 221.

³ So erbauten die christlichen Madagassen Priester und Gläubige durch ihre Frömmigkeit und folgten zahlreich dem Ruf des sie in der Osterzeit auffuchenden Jesuitenmissionars Charbonnet aus Bejileo (MC 282). Wie der Minister Motono, so bekehrte sich auch ein Ende 1918 zurückkehrender japanischer Jüngling aus hoher Familie auf Grund eines Gesprächs an H. L. Frau von Lourdes, die er in Frankreich besucht hatte (MC 363 s.). Das Kontingent der einzelnen Missionsländer zur schwarzen französischen Armee MC 268 (zusammen 225 301). Als Delegierter der Assyrochaldäer nahm auch der Lazaristenmissionar Decroo an der Pariser Friedenskonferenz teil (LeMC 134).

⁴ An 5. Stelle mit 233 552 (63 000 weniger als 1913): davon Diözese Mailand 30 697, Turin 29 230, Genua 23 374, Vercelli 12 260, Neapel 11 690 usw., Rom 89 (!), von 286 Diözesen nichts! Diese Rückständigkeit wird auf das Fehlen der Organisation, der nationalen wie der diözesanen zurückgeführt.

⁵ Über die Missionshirtenbriefe der Bischöfe von Mantua und Livorno LeMC 148. Vgl. den Aufruf von P. Manna ebd. 113 ss. (Mitte operarios!).

⁶ Im Mai hatte sie schon 244 Mitglieder (vgl. die Chronik der Union in der 2. Nummer des Vereinsorgans Rivista di Studi Missionari). Neue päpstliche Vergünstigungen LeMC 65 ss., 166 ss. Die neue Jugendzeitschrift Italia Missionaria erscheint jeden Monat und verbreitet den Missionsgeist unter den Studierenden.

⁷ Vgl. seine Kathedralansprache vom 3. Mai zugunsten des Vereins der Glaubensverbreitung (MC 376 s. und unten).

⁸ Am 29. Jan. 1918 eröffnet und von allen Seiten unterstützt, zählte das Seminar nach einem Jahr 32 Zöglinge und 6 Neupriester; auch für die amerikanischen Sren hat

amerikanischen Missionsseminars von Maryknoll in Verbindung mit einer kurz vor Kriegsausbruch gegründeten ärztlichen Missionsgesellschaft¹. Die belgische Missionsgesellschaft hat ihren Betrieb in Scheut bei Brüssel wiedereingerichtet, nachdem sie im Verlauf des Krieges manche Einbußen erlitten und ihren Hauptsitz nach London verlegt hatte². In Holland setzen die Missionskomitees des Klerus ihre Propagandatätigkeit neben dem Glaubensverein eifrig fort³. In die schweizerische Missionsbewegung brachte das Basler Missionsfest in der Osterwoche neuen Schwung⁴. Für die Erneuerung des österreichischen Missionsinteresses suchte der Linzer Vertretertag der theologischen Missionsvereine vom 13. September bahnbrechend zu wirken⁵.

II. Deutsche Missionen.

In Deutsch-Ostafrika, in das nun England und Belgien sich teilen⁶, scheint sich die Razzia auf die deutschen Missionare etwas gemildert zu haben. So dürfen die Benediktiner von Daresalam wieder ihre Gläubigen in Pugu, Kurasini und Simbasi versehen⁷, während andere Stationen, im Äußern beschädigt und im religiösen Leben

es in Omaha (W. St.) ein Haus erworben und zieht stark die ärztliche Mission hinein, für die sich schon 6 Studentinnen gemeldet haben (RM 146 nach der Zeitschrift des Werkes The Far East).

¹ Die amerikanische Missionsgesellschaft zählt 17 Priester mit 10 Brüdern, 35 große und 46 kleine Seminaristen, die von der Konvertitin Dr. Lamont gestiftete ärztliche denkt an eine religiöse Genossenschaft von Missionsärztinnen (RM 146 f.). Zum Glaubensverein steuerte 1918 Newyork 605 773, Boston 304 143, Philadelphia 226 464 Fr. bei (LeMC 260).

² 14 Tote und 27 Verwundete, bei Beginn des Waffenstillstands 61 Patres in der Seelsorge, speziell unter den Belgiern in England, in Scheut fanden sich 90 Studenten ein (Missions de Scheut 121 ss.). Für das Werk der Glaubensverbreitung spendete Bistum Tournay 149 179, Mecheln 148 227, Lüttich 112 863 Fr. (nach den holländ. Annalen).

³ Vgl. Mgr. Hermus MC 261 ss. und LeMC 215 s. Dort auch die Schreiben der holländischen Bischöfe zugunsten der beiden Unternehmungen. Ein Priesterkongreß für Missionsaktion in Breda am 5. Mai (De katholieke Missien 120 ss.) und in Herzogenbusch am 10. Sept. (Nordbrabantisch Dagblad). Über die Missionskomitees von Herzogenbusch, Haarlem, Utrecht und Breda Annalen van het Genootschap tot Voortplanting des Geloofs 101 ss. Einnahme des Glaubensvereins in der Diözese Herzogenbusch 130 121, Roermond 44 300, Haarlem 21 100 Fr. (ebd. 167 ss.). Vgl. das 1. Heft des Organs des Priestermissionsbunds Het Missiewerk und seine Beilage v. 1. August. Dazu RM 20.

⁴ Mit Vorträgen von Mgr. Kirsch über Mission und Gebildete und von Missionspriester Höfliger über Mission und Arbeiter, dazu Predigten und Festakte (nach dem vom Veranstalter Joos eingesandten Programm u. Bericht). Vgl. RM 194.

⁵ Die Programmpunkte umfaßten Ausbau, Vorort und Verbandsorgan, die akademische und die Alerusmissionsbewegung sowie die Gesamtorganisation für Deutsch-Österreich (nach der vom Vorsitzenden P. Hollnsteiner zugeschnittenen Tagesordnung). Über die Tätigkeit des Verbands und der Vereine im letzten Jahr vgl. den Bericht in den Missionsblättern. Kardinal Bissi von Wien verordnete im Juli die Einführung des „Xaveriusvereins“ und der „Weltmission“ (nach der Reichspost).

⁶ Belgien erhält als Völkerbundsmandatar Ruanda und Urundi im Nordwesten und Großbritannien den übrigen Teil der Kolonie (Köln. Volksztg. v. 30. Juni).

⁷ P. Gallus kann als Schweizer seit Ende 1918 jede Woche nach Bugu gehen, wo die 15 Schulkinder und 15–20 Männer seine Katechese besuchen und die Christen wie Katechumenen zu unterrichten sind; P. Hilarius hielt seit Mai Sonntagsgottesdienst in Kurasini und bekam im Juni mit P. Patriz und Br. Augustin die Erlaubnis zur Übersiedelung; in Simbasi, dem „letzten afrikanischen Wachtäuslein des benediktinischen Weinbergs“, arbeiten Missionare und Schwestern in Mhl (18 Internats- und 19 Schulkinder) und Hospital, wo auch ehemalige deutsche Askaris gleich der meist islamischen Arbeiterschar den Unterricht besuchen (Bischof Spreiter am 15. und Schw. Ananda am 18. Juni nach dem Oktoberheft der Missionsblätter). In Daresalam können die Benediktiner Gottesdienst halten (Missionsblätter von St. Ottilien 143) und P. Matthias Seelsorge (ebd. 186).

erhalten¹, von Weißen Vätern unter dem Administrator P. Laane versorgt werden² und die meisten Inhaber in fremden Gefangenenlagern schmachten³. Dasselbe Los der Verbannung traf einen großen Teil der Väter vom hl. Geist, sogar den Bischof Munsch vom Kilimandscharo⁴; wie seine Stationen und Christen während der vier Kriegsjahre viel auszustehen hatten⁵, so hat der Krieg auf Religiosität und Moralität, Sakramentenempfang und Seelenverfassung im Vikariat Bagamoyo sehr ungünstig eingewirkt⁶. Die Weißen Väter arbeiten in den inneren Bezirken mit mäßigem Erfolge weiter und haben keine Zerstörung zu beklagen⁷, wenn auch Nyundo zur Wüste ge-

„Wenn doch die Regierungen“, meint der Bischof, „sich einmal überzeugen könnten, daß wir katholische Missionare mit der Politik nichts zu tun haben! Wir wollen arbeiten für Gott und Seelen retten. Leider verstehen solche Regierung recht viele Menschen nicht, und redet man ihnen davon, ist es so fruchtlos, wie wenn man mit einem Blinden über Farben redet“ (ebd.).

¹ Vgl. ebd. die durch Bischof Spreiter dem Präfecten von Lindi übermittelten Berichte der Weißen Väter über die im Februar von ihnen besuchten Stationen der Präfectur: Ndanda in gutem Stand, Christen wenig; in Lufulebi die Kirche leer und verfallen infolge eines Schusses, Christen gut und eifrig; Namupa gut erhalten, aber Möbel beraubt, ziemlich besucht; Muero leer und eingefallen, von einem braven Katechisten versehen (Mitteilung aus St. Ottilien). Am 2. Febr. waren P. Smoon und P. Hunsinger nach Lindi abgereist (Missionsblätter 185). Vgl. den Bericht des letztern vom 12. April über die Lage der Lindimission (Afrika-Bote 172 f.).

² In Peramihö und Rigonsera schon lange, in Kwiwo seit November, in Tosa seit Ostern 1918, von dort aus auch Madibira, dessen Christen sich besser gehalten (Bischof Spreiter am 29. Dez. aus Darressalam Missionsblätter 143). Im Mai kamen 4 italienische Patres nach Tosa und Madibira (8. Mai ebd. 185 f.). Im Dezember führte P. Laane 2 Patres im Ausfährigenheim von Kwiwo ein, jedenfalls sollen die vier großen Zentren der Mission besetzt werden (Echo aus Afrika 81).

³ Vgl. die Briefe aus Sidibishr, Maadi und Mhdnagar Missionsblätter 93 f. 157. In Sidi Bishr, wo unter 35 Priestern 13 Ottilianer, 4 Beuroner aus Jerusalem, die übrigen Väter vom hl. Geist und Chartummissionare, dazu 28 Brüder, werden die missionswissenschaftlichen Studien fortgesetzt. Über das Kriegsgescheh der einzelnen Brüder Br. Kröhling Missionsblätter 107 ff. 113 ff.

⁴ Er mußte am 19. März sein Vikariat verlassen, um nach Europa zurückzukehren, wie er am Weihnachtsfest aus Paris mitteilt (Echo aus Afrika 59). Bischof Vogt mußte seinen Sitz von Bagamoyo nach Morogoro verlegen, um den dortigen Missionar zu ersetzen (Echo aus den Missionen 89). P. Götz durfte aus der Gefangenschaft zurückkehren, aber nicht in seine seit dem Scheiden 1916 unbesetzte Station Kondoia = Irangi, über deren Geschid er im Ungewissen ist (31. Dez. aus Mombasa Echo aus Afr. 97). Wie ein kürzlich heimgekehrter Missionar erzählt, sind oder werden alle deutschen und selbst elsässischen Missionare entfernt. Die Kriegserlebnisse von Br. Sebastianus unter Lettow-Vorbeck's Fahnen Echo aus den Missionen 146 ff.

⁵ Viele Stationen verlassen oder verheert, die Missionare oft in Angst und bereit zum Aufbruch, einzige Einnahmequelle Garten und Viehstand, der aber gleichfalls durch die Kriegsfolgen vernichtet (P. Dürr aus Kibosho Echo aus Afrika 78 ff. 112). Auch P. Daubenberger in Uru lebte während des Krieges sehr ärmlich und wünscht möglichst baldigen Wiederaufbau der Mission (14. Dez. ebd. 97). Bischof Munsch hofft eine günstige Weiterentwicklung nach dem Krieg, jetzt sehen die Missionare sehr ermüdet die Arbeit fort (ebd. 59). 1917 hatte das Vikariat bloß 271 Taufbewerber, ein Beweis für den Rückgang des Bekehrungswerkes (vgl. RM 140).

⁶ Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist 144 ff. Der Verkehr mit den vor dem Granatenregen in die Mission geflüchteten Heiden und Mohammedanern hat die Zucht unter den Internatschülern aufgelöst; das Hospital ist zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken und wird nur im äußersten Notfall aufgesucht; um dem Islam entgegenzuwirken, gründete P. Gattang rund um Bagamoyo 15 Katechetenschulen.

⁷ Bischof Leonard von Unyanembe aus Tabora am 29. März (Echo aus Afrika 113) und P. Roynd v. Papendrocht aus Rubya in Vittoria Nyanza am 3. Nov. (ebd. 66). Von den vier Vikariaten zählte 1918 Vittoria Nyanza 8767 Katechumenen und 522 Jahres-

worden ist¹; das kirchliche Leben ihrer Gemeinden weist in Gottesdienst und Sakramenten einen recht befriedigenden Stand auf².

Im übrigen Afrika hat sich an der Lage des deutschen Missionswerks wenig verändert. Während die letzten Steyler von Togo aus der englischen Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sind³, wirken im englischen Anteil der Kolonie drei Lyoner Missionare, die zwar nicht alle Stationen besuchen können, aber den Gläubigen das Wesentliche bieten und viele Schüler haben⁴. Das Erbe der Pallottiner, die teils ebenfalls wieder in Deutschland weilen⁵, teils die Kameruner Flüchtlinge in Fernando Poo versehen⁶, verwalten in Kamerun selbst mit nur geringen Schulergebnissen die französischen Väter vom hl. Geist⁷. In Südwestafrika können die Oblaten ruhig und erfolgreich an der Negerbekehrung fortarbeiten, sowohl die von der unbefleckten Jungfrau im Norden⁸ als auch die des hl. Franz von Sales im Süden⁹. Ebenso nimmt die Missionsarbeit der Mariannhiller in Britisch-Südafrika guten Fortgang¹⁰. Die Steyler Patres und

taufen, Rivu 6341 und 1012, Unyanyembe 3830 und 237, Tanganjika 7298 und 898 (Afrika-Bote 107). Die mit Unterstützung der englischen Behörde 1916 errichtete Missionsschule von Muanja zählte 1918 schon 98 schwarze Brinzen. Der zurückgekehrte Gouverneur Schnee erhebt freilich gegen die französischen und elßässischen Väter die schwere Anschuldigung, sie hätten sich zu wahren feindlichen Informationsbureaus hergegeben (Deutsche Kolonialzeitung 51).

¹ Drei Viertel der 4000 Christen verschwunden (MC 377).

² Vgl. für Marienberg den Bericht des Obern P. Bienz (Afrika-Bote 144 ff.), über das Schulwesen der Tanganjika-Mission ebd. 109 f. 1917 wurden für Viktoria-Nyanza 4 und für Rivu 2 einheimische Priester geweiht (ebd. 108). Dazu Mgr. Sweens am 27. Nov. über Viktoria-Nyanza (Annalen der Afrikaansche Missien 219 ss.), P. v. Wasberghe am 6. Januar über Tanganjika (ebd. 270 ss.), P. Teuerlings am 20. Januar aus Zimba in Tanganjika (ebd. Sept. 58 ss.) und P. Verfürth am 23. April aus Kagondo in Nyanza (ebd. 64 ss.).

³ 9 Missionsbrüder, die am 13. Febr. an der deutschen Grenze eintrafen (Missionsbote 59). Vgl. Schw. Bertholdine Unsere Verbannung aus Togo Amerikanisches Familienblatt 249 ff.

⁴ Bischof Hummel von der Goldküste am 4. März (Echo aus Afrika 78). Er will damit das Wenige und Ungenaue ergänzen, was über das Vikariat Togo verbreitet sei. Ob allerdings auch nur entfernt den Bedürfnissen genügt wird, wenn die 3 Patres ständig in Loma sitzen und daneben der Bischof einmal ins Innere reist?

⁵ Am 29. Okt. auch die seit Anfang 1916 in Frankreich gefangen gehaltenen PP. Högn, Mayer, Seiwert, Wachter und Wimmer mit 2 Brüdern (Stern von Afrika 90).

⁶ Ebd. 91 f. Zur Pastoration der Jaundechristen im spanischen Munigebiet wurde im März 1916 P. Baumann auf einige Tage von Fernando Poo nach Bata geschickt, wo alle die Sakramente empfangen (ebd. 106 ff. 124 ff.).

⁷ 1918 registrierten sie 3468 Jahrestausen, 13998 Katechumenen und bloß 3044 Schüler (MC 209), herzlich wenig im Vergleich zu den 24565 vor dem Krieg (vgl. RM 141). Vgl. den Brief des „Moniteur de la Mission catholique à Edea“ Omog vom 16. April an P. Lettenbauer (Stern 146). Nach einem Schreiben des französischen Kolonialministers dürfen die deutschen Missionare nicht nach Kamerun zurückkehren.

⁸ Brief des stellvertretenden Präfecten P. Arnold vom 24. Febr. (Monatsblätter der Oblaten 157). Rektor P. Jacobi von Gobabis meldet am 27. Febr. gegen 1000 Tausen (ebd.). Auch die Orawangamission entwickelt sich langsam, in Njanganja wurden 30 und in Andara 10 Erwachsene getauft (P. Gotthardt ebd. 190). Ebd. P. Hentrich aus Roma im britischen Bajutoland über den Haß gegen die Deutschen und seine Erfolge (2400 Christen und 1000 Taufbewerber).

⁹ So findet P. Hekeneder in Lüderitzbucht bezüglich der Seelsorge seitens der Regierung keine Schwierigkeiten, vielmehr überall Entgegenkommen (20. März nach der Claver-Korrespondenz vom August).

¹⁰ Bergheimnicht August 4. Ebd. Berichte von 1918 aus Einsiedeln und Monte Cassino. Im Dezember bestanden im Mariannhiller Lehrerseminar 13 Insassen die Schluß-

Schwestern aus Mosambik sind seit Spätherbst als Gefangene auf der Festung Peniche in Portugal untergebracht¹. Zu Anfang des Jahres wurden auch noch einige deutsche Glaubenspioniere im Kongo ausgewiesen, nachdem sie bis Kriegsschluß sich darin ungestört hatten betätigen können².

Aus dem nahen Orient sind nach und nach sämtliche deutsche Missionskräfte gewichen, bis auf die Lazaristen in Palästina³. Die deutschen Benediktiner im Sionskloster wurden nach Ägypten transportiert und durch belgische ersetzt⁴. Ebenso verließen die deutschen Franziskaner und Franziskanerinnen ihren Wirkungskreis in Smyrna und anderswo⁵. Auch die Soldaten- und Eisenbahnerheime des Vereins vom Hl. Lande in Nazareth, Damaskus, Adana, Eskişehir und Konia mußten Ende 1918 der Reihe nach aufgegeben, die deutschen Priester und Schwestern daraus zurückgezogen werden, um unter mannigfachen Schwierigkeiten die Heimreise anzutreten⁶. Nur Dr. David in Angora und Dr. Schade in Konstantinopel harhten als die letzten bis zum Frühjahr aus⁷. Selbst die österreichischen Lazaristen des Kollegs St. Georg

prüfung. Nach dem Bericht von P. Stad aus der Missionsstation Kabelaer vom 20. Mai konnten die Mariannhiller ihren Missionsarbeiten ruhig nachgehen und während des Krieges zahlreiche Bekehrungen erzielen, besonders im letzten Jahr (ebd.).

¹ Die am 27. Nov. aus Lourenço Marques angekommenen Patres dürfen in der Stadt wohnen und täglich zelebrieren, die 11 Schwestern in einem Hotel (P. Schmitz und P. Freymann im Dez. aus Peniche Missionsbote 59). In der verlassenen Station Chipanga hält ein Weißer Vater aus Nyassa Gottesdienst (ebd. 75). Die Schritte des Nuntius zur Befreiung der Stepler waren ergebnislos, man wünscht vielfach ihre Rückkehr nach Mosambik wegen der 60 neuen protestantischen Missionare.

² Vgl. RM 153.

³ P. Dunkel und P. Sonnen mit den Borromäerinnen im alten Hospiz zu Jerusalem, P. Schmitz in Tabgha, dazu die Schwestern in Emmaus, wo auch ein kranker Benediktiner gepflegt wird; das St. Paulushospiz ist englisches Regierungsgebäude, die Mädchenschule seit Oktober geschlossen, während die von Haifa wieder eröffnet werden durfte (Das heilige Land 86 f. 138 f.).

⁴ Ebd. 138 (nach Köln. Volksz.). Zunächst legte der lateinische Patriarch sein Seminar dahin, dann dachte der Hl. Stuhl an Betrauung der italienischen Sublacenserkongregation, aber der Abt von Marebous erwirkte vom Papst die Übertragung unter der Verpflichtung, Kirche und Kloster den Beuronern bzw. dem Verein vom Hl. Lande zurückzugeben, worauf am 11. März die 4 Belgier unter P. Fomina einzogen.

⁵ Am 24. Nov. schieden 2 Franziskaner und 1 Kapuziner mit 15 Franziskanerinnen Mariens aus Smyrna (Antoniusbote 104 ff.). P. Januarius und P. Petrus kehrten nach Deutschland zurück, während P. Romuald in Aleppo blieb (ebd. 83).

⁶ Adana wurde am 3., Eskişehir am 19. November, Konia am 26. Jan. geräumt (Das heilige Land 83). Vergeblich verwandte sich der Hl. Stuhl bzw. apostolische Delegat für die Schwestern in Eskişehir wie die von Nazareth, Aleppo und Haifa. P. Briß mußte mit den 4 Borromäerinnen am 23. Dez. Eskişehir verlassen und kam am 20. Jan. in München an (ebd. 89 f.). P. Mähler reiste am 29. Sept. von Damaskus über Gletsipitze, Mossul, Diarbekir, Siwas, Samsun, Konstantinopel nach Köln, wo er endlich am 1. April eintraf (ebd. 83 f. 110 ff. 136 ff.). Die Rückzugserlebnisse des Franziskaners P. Kiera aus Mossul ebd. 49 ff., 102 ff. (Aus dem Lande des Euphrat und Tigris). Pfarrer Duven aus Konia erlag in Konstantinopel dem Fleckfieber (ebd. 83. 143 ff.). Über den Tod des Kapuzinerpräfecten von Bettlah-Nepal P. Remigius Schwarz als Feldgeistlicher in Diarbekir am 23. Febr. 1918 ebd. 89 f. Über Wirten und Sterben von Dr. Schäfers aus Paderborn in Mossul P. Kiera ebd. 79 ff.

⁷ Dr. Schade verblieb als Lazarettgeistlicher in Saidar Pascha, nachdem das deutsche Pilgerheim von Konstantinopel hatte aufgelöst werden und die 10 Borromäerinnen im März Waisenhaus, Schule und Armenküche hatten preisgeben müssen (ebd. 144). Dr. David konnte noch die Gründung eines Waisenhauses in Angora sichern und erhielt mehrmals den Ausweisungsbefehl, hielt sich aber mit Hilfe der Engländer bis Ende April (ebd. 84. 86. 144).

durften nicht mehr in Konstantinopel bleiben¹. Trotz des Scheiterns der deutschen Jesuiten aus Indien blüht ihr zugleich von 60 Schülern der Bagdader Dominikaner besuchtes Marienkolleg in Bombay wie nie zuvor und geht auch ihre Kathcharimission voran².

Am fernöstlichen Horizont sind noch nach dem Hauptorkan dunkle Wolken gegen unsere Chinamissionen aufgestiegen. Die feindliche Heze erreichte es, daß die chinesische Regierung die längst befürchtete Ausweisung ausführte und zum vernichtenden Schlage zunächst gegen das Steyler Vikariat Südschantung ausholte. Schon 1918 war es in der Bewegungsfreiheit vielen lästigen Beschränkungen unterworfen und durch die ins Ungemessene gesteigerte Räuberplage an geordneter Missionstätigkeit behindert worden, zuweilen das reisende Missionspersonal in die Hände der Banditen gefallen, sonst aber Missionare und Missionsanstalten im allgemeinen verschont geblieben³. Da traf plötzlich im Februar die Kunde aus der Residenz Tentschoufu ein, alle Missionare ständen vor der Heimbeförderung. Vergeblich bat die deutsche Waffenstillstandskommission um Abwendung der Maßnahme⁴. Mehr Erfolg hatte der um Vermittlung angerufene Kardinal Gibbons von Baltimore, der die amerikanische Regierung zum Eingreifen veranlaßte und durch diese eine Ausnahme für das zur Fortsetzung des Missionswerkes nötige Personal bewirkte⁵. Trotzdem mußten am 13. März zehn

¹ Ebd. 144. Das Institut wird der Entente gegenüber vom angekommenen französischen Bischof vertreten und als Eigentum beansprucht (ebd. 86).

² RM 188. Das früher als politisch zuverlässigste Hochschule gerühmte St. Xavierkolleg ist jetzt nach Entfernung der deutschen Professoren verwaist wie alle anderen! Die mit Regierungshilfe vergößerte, vom Statthalter besuchte, 250 Waldmännern umfassende Kathcharimission darf wieder von ihrem aus der Haft in Rhandala entlassenen Gründer Br. Zimmer geleitet werden. Ende 1918 beging die Mission in Gudscherat ihr silbernes Jubelfest und P. Hillenkamp als Gefangener in Rhandala seinen 50. Geburtstag. Die deutsche Jesuitenmission soll von der amerikanischen Ordensprovinz übernommen worden sein.

³ Jahresbericht des Bischofs Henninghaus vom 6. Sept. (Steyler Missionsbote 52 ff.). Am 15. Juli 1918 zählte Südschantung 92387 Getaufte, 49402 Katechumenen und 3196 Tausen Erwachsener, 4 Kollegien mit 178 und 76 Volksschulen mit 1096 Schülern. Seit der Kriegserklärung ist die Korrespondenz der Zensur und das Reisen dem Pöbel unterworfen; einigen Missionaren war von den Mandarinen das Verlassen der Städte untersagt, aber auch sonst die Seelsorge durch die Räuberpanik sehr erschwert. Man hört jedoch oft das Volk reden: „In der Kirche tut man Gutes“ und „Die Missionare sorgen für das arme Volk, ihnen Leid zufügen bringt keinen Segen“. In Janku drangen die Räuber auch in die Mission und plünderten den Tabernakel, P. Karl Weig wurde mit einer Peitsche hinausgetrieben und mußte bis Abends auf einem Säbel in Hofe knien, dann ließ ihn ein Räuberhauptmann entkommen und drückte ihm 3 Dollar in die Hand (Schw. Lucentia am 1. Okt. aus Tschoufu Missionsbote 58). Die von der Mission redigierte chinesische Volkszeitung durfte nach der Kriegserklärung nicht mehr erscheinen, das Kolleg von Tsining wurde einem chinesischen Priester unterstellt (P. Stern 25. Dez. ebd. 75).

⁴ Marshall Foch antwortete, die Missionare könnten nicht ausgenommen werden, höchstens solche, die unter Oben aus den alliierten Ländern ständen (Mitteilung Erzbergers). Wie Mgr. Henninghaus nach Steyl telegraphierte, riet ihm ein französischer Missionsbischof, seine Mission durch Annahme des französischen Protektorats statt des deutschen zu retten. Die päpstliche Propaganda erklärte auf die Anfrage darüber, der Bischof möge alles tun, was zur Rettung führen könne. Sie beauftragte den Bischof von Peking, einen Administrator von Südschantung im Fall der Vertreibung von Henninghaus zu bestellen. Dieser wurde im Journal de Pékin u. a. beschuldigt, er habe 3 Millionen Mark von der Kaiserin und 2 von Krupp erhalten, um einen Aufstand in Annam-Tonking anzuzetteln!

⁵ Vgl. die Catholic Missions von Newyork März bis Mai. Nach Newyorker Meldungen aus Schanghai verhandelte die chinesische Regierung die Angelegenheit der deutschen Missionen mit dem Hl. Stuhl und gab in allen Punkten nach, nachdem sie von der nordamerikanischen Union Rat eingeholt hatte (Köln. Volksztg. unterm 22. April). Der Kar-

Patres mit zwei Brüdern China verlassen, um Ende April in der Heimat einzutreffen¹. Wie die übrigen Steyler durften auch die Franziskaner von Nordschantung dank dem holländischen Schutze bleiben²; ihr Vikariat macht ebenfalls gute Fortschritte, obschon auch sie von Bürgerkriegen und Räubern beunruhigt werden³. Am 1. März erhielten endlich die deutschen Dominikaner von Tintschu in Fukien ein Telegramm, daß sie in ihrer Mission bleiben durften⁴, deren Aussichten sehr gut sind⁵.

Während Japan den deutschen Glaubensboten im eigenen Lande nichts in den Weg zu legen scheint⁶ und auch die Benediktiner von St. Ottilien in Korea an ihrer Arbeit läßt⁷, hat es in der Anwendung der Ausweisungsbestimmungen auf das Missions-

dinal, vom Direktor des amerikanischen Glaubensvereins Mgr. Freri auf ein Telegramm des Bischofs Henninghaus angegangen, erinnerte das Staatsdepartement von Washington, daß die katholischen Amerikaner an der Mission von Südschantung interessiert seien, da diese jetzt fast ganz von amerikanischem Geld unterhalten werde und folglich als amerikanische Mission gelten könne, andererseits aus Mangel an Ertrag die Missionsarbeit aufhöre, wenn die Missionare nach Europa zurückgeschickt würden. In diesem Sinne instruierte das Staatssekretariat den amerikanischen Gesandten von Peking, der dem Kardinal tabelte, die notwendigen Missionare sollten unbehelligt bleiben. Schon am 8. Oktober hatte die chinesische Gesandtschaft von Washington P. Markert von Tschny erwidert, die chinesische Regierung wolle nur dem Wohle Chinas schädliche Angehörige feindlicher Nationen mit der Deportation treffen und lasse daher die Missionare frei für ihr Glaubenswerk, falls sie die Regierungsvorschriften sorgfältig beachteten.

¹ Vgl. Steyler Missionsbote 71 und die Erlebnisse von P. Bröring nach seinem Vortrag und Artikel in den Missionsblättern. Dann R. v. Lama in der Allg. Rundschau v. 13. Sept. Die Betroffenen hatten nur gehen müssen, weil die Mandarine sich wenigstens zu Einzelausweisungen gezwungen sahen, aber nach und nach waren die meisten telegraphisch von der Maßnahme entbunden worden, zunächst alle jene, die im Schulbetrieb tätig waren.

² Dank dem holländischen Bischof Giesen von Nordschantung, der telegraphierte, es sei den Bemühungen des Reichsministers Erzberger in Spa gelungen, die deutschen Franziskaner in China auf allen ihren Posten zu erhalten (Antoniusbote 115). Vgl. ebd. 83. Die Tiroler Franziskaner melden aus Nordschantung, daß es ihnen gut gehe (ebd. 147 und Mitteilung von P. Reider aus Hall).

³ Vgl. den Bericht für 1918 von P. Schnusenberg ebd. 65 ff. (40 903 Christen, 17 644 Katechumenen, 2026 Heidentaufen, 660 Waisenkinder usw.). Die Aufständischen schießen auch auf die Missionare, so auf Br. Pesh ohne zu treffen. In einer Franziskanermission spielte das Raubgesindel vor dem Hochaltar häßliche Theaterstücke und legte die Messgewänder seinen Pferden an (Steyler Missionsbote 58).

⁴ P. Jordanus Himioben am 1. März (Marienpfeifer 309). Dasselbe bestätigte der Mandarin dem Bischof Aguirre von Futschau gemäß einem Befehl aus Peking (12. März ebd.). Die Preßnotiz über die Ankunft von 3 Dominikanern mit den Steylern scheint also nicht zu stimmen. Sie hatten freilich große Angst und ihre Christen waren untröstlich. Über den Siegesjubel auf die Nachricht vom Waffenstillstand P. Jordanus am 2. und 6. Dez. (ebd. 246).

⁵ P. Jordanus ebd. 309. Er könnte in seinem Distrikt 7 Schulen eröffnen, viele Dörfer wünschen eine Kapelle. Vgl. die anderen Berichte.

⁶ Den Jesuiten in Tokyo sind sogar mehrere Lehrstühle an der Reichsuniversität anvertraut worden, wie ein japanischer Katholik als Beweis für den Hochstand des Katholizismus anführt (MC 377). Die Steyler Präfektur Nigata zählte 1918 weniger Gläubige (449), aber mehr Katechumenen (51), ihre Anstalten, besonders Mädchenschule und Waisenhaus von Akita blühen, Ostern 1919 sollte ein Priester- und Katechistenseminar eröffnet werden (Jahresbericht Missionsbote Okt. 1 f.).

⁷ Nach Briefen des Abts Bonifaz aus Sbul vom 26. Febr. und 21. Juni geht es allen ganz gut (Missionsblätter von St. Ottilien Juni und Okt.). Nach einem Brief des Br. Gottfried vom 19. Sept. befinden sich nun alle 3 gefangenen Brüder des Konvents im japanischen Gefangenenlager Wando (ebd. 93).

personal der ihnen zugefallenen Südsee den Reigen eröffnet¹. Die Verbannung traf zunächst sämtliche Kapuziner auf den Karolinen und Marianen², kurz nachdem die Kunde von ihrer Belassung in Deutschland ein frohes Echo gefunden hatte³. Am 23. Juni wurden alle Hiltruper Missionare und Missionschwesteren auf den Marshallinseln vertrieben und mußten den Heimweg einschlagen⁴. In wohlthuendem Unterschied dazu hat die australische Regierung die Maristen in Samoa und auf den Nordsalomonen fortarbeiten lassen⁵, von den Hiltrupern in Neupommern nur den Superior und von den Steylern in Neuguinea bloß zwei Patres interniert⁶. Der letzteren Präsektur Kaiser-Wilhelms-Land schreitet stetig voran und ist im gebirgigen Hinterland durch Gründung einer neuen Station und dreier Schulen eingerückt⁷. Auf den Philippinen durften drei Patres derselben Gesellschaft mit einem Bruder und den Schwestern gleich den Benediktinerinnen von Tuzing weiterarbeiten⁸.

III. Nichtdeutsche Missionen.

In Afrika traf der Friedensschluß das Heidenapostolat zwar in großer Not wegen der allgemeinen Drangsale und der durch die Mobilisation gerissenen Lücken, aber seinem Bestande nach meist entweder in erheblichem Fortschreiten begriffen oder doch den bisherigen Besitz intakt bewahrend. Die afrikanischen Missionare von Lyon

¹ „Japan hat zuerst die Erörterung des Problems in Angriff genommen, indem es den ehemaligen Flottenattaché Yamamoto nach Rom schickte. Der japanische Standpunkt ist übrigens höchst einfach; es könnte keine Rede sein von der Rückkehr der deutschen Missionare auf den Karolinen, Marianen- und Marshallinseln. Es läßt sich nicht auf die Vertreibung dieser Missionen zurückkommen, die eine vollendete und durch den Vertrag von Versailles sanktionierte Tatsache darstellt, aber Japan erleichtert gern die Aufgabe des St. Stuhles, die dahin geht, für die religiösen Bedürfnisse der Länder zu sorgen, wo die Unterdrückung der deutschen Missionen eine plötzliche Leere hervorgebracht hat. Und dann bietet sich eine Schwierigkeit: Japan ist kein Land, aus dem sich katholische Missionare rekrutieren; es kann also nicht durch seine eigenen Mittel die durch Unterdrückung der deutschen Missionen geschaffenen Lücken ergänzen. Es ist vorauszusehen, daß die Verhandlungen eine Verständigung herbeiführen werden, nach welcher gewisse religiöse Missionsgesellschaften, die Mitglieder aller Nationalitäten umfassen und im Einverständnis mit beiden Teilen gewählt sind, eingeladen werden, für den Ersatz der deutschen Missionare zu sorgen und die Bestände der katholischen Missionen auf den Marianen-, Karolinen- und Marshallinseln zu vervollständigen“ (Agence Havas aus Rom nach der „Croix“ v. 20. Aug.).

² Nach einer Mitteilung des Bischofs Salvator Wallejer aus Amerika kommen sie alle dorthin.

³ So nach einer Meldung des Bischofs in Köln. Volksztg. vom 27. August.

⁴ Köln. Volksz. v. 4. Sept. nach einem Telegramm. „Es verlautet, daß die Japaner nur Missionare lateinischer Rasse sowie auch Belgier zulassen wollen, alle anderen aber ausschließen.“

⁵ Vgl. RM 165 f. Ein Häuptling wollte auf den Nordsalomonen einen Vater in der Kirche töten, doch schritt der Gouverneur ein.

⁶ Dazu wurden 4 andere durch den Krieg von Deutsch-Neuguinea ferngehalten (Missionsbote 68).

⁷ Vgl. den Jahresbericht des Administrators P. Puff vom 1. Nov. 1917 (Missionsbote 68 f.). Überall bereiteten die Schwarzen freudige Aufnahme. Ebd. über Sakramenteneingang, Schulen und Pflanzungen, die finanziell alles über Wasser hielten. Dazu P. Erdweg aus St. Michael Aug. 1917 (ebd. 88). Nach seinem Briefe v. 1. Febr. geht es sehr gut und ist die Arbeit so ruhig wie je vorher (ebd. 15 f.).

⁸ Beck, Schindler und Buttenbruch (Missionsbote 75). P. Beck reiste von der Hauptstadt Manila nach der Abreise, um mit den 3 Scheutveldern die Lücke auszufüllen (ebd.). Nach einem Artikel des protestantischen Missionars Hanna sollen die Steyler als deutsche Espione und Agenten entlarvt worden sein (Amerik. Familienbl. 233)! Allen Benediktine

an der Westküste, infolge Kräftemangels und Überarbeitung völlig erschöpft, mußten eine Reihe von Stationen im Kriege unbesezt lassen, besonders in der drei Jahre hindurch verlassenen Präfektur Korogo, dann in Dahomey und auf der Elfenbeinküste, wo nur noch ein Drittel des Personals geblieben war, während auf der Goldküste, in Benin und Westnigerien gute Erfolge und viele Neugründungen erzielt wurden¹. Ebenso konnten die Vikariate der Väter vom hl. Geist, vor allem das südnigerische, trotz der zahlreichen Einberufungen sich günstig weiterentwickeln und reiche Früchte zeitigen². Ähnlich weisen die zentralafrikanischen Missionen der Weißen Väter mit Uganda an der Spitze einen befriedigenden Stand auf³, wenn auch die von Banguelo durch die

rinnen geht es gut und ihre Schulen nehmen großen Aufschwung (Schw. Angela am 28. Juli Missionsblätter Okt., vgl. ebd. 142). Die Steyler Negermission in Nordamerika umschloß 1918 2195 Katholiken, 1386 Volks- und 75 Mittelschulkinder, dazu kam eine Neugründung in Chicago (55).

¹ Echo des Missions Africaines de Lyon 1919, 74 ss. In der Beninmission unter den Giti wurden 20 neue Kirchen und Kapellen und 22 Nebenstationen, auf der Goldküste 35 Kapellen und 45 Stationen, in Westnigerien 54 Gotteshäuser und 36 Stationen errichtet. Auch in Korogo sind nach dem Eintreffen des Administrators und eines Neupriesters wieder 3 Stationen gegründet. Jahrestaufen in Benin 451, Dahomey 286, Elfenbeinküste 483, Goldküste 1322, Westnigerien 336 (ebd.). Bischof Hummel von der Goldküste zählt für 1918 neben den 1322 Befehrungen 23 538 Katechumenen und 90 Schulen mit 4606 Schülern (Echo aus Afrika 77 f.). In Moussou an der Elfenbeinküste sind alle Leute Christen oder Katechumenen, bauen Kirchen aus eigenen Mitteln und kommen oft zum Gottesdienst, besonders eifrig der Häuptling von Jacqueville (P. Porte MC 283). In Benin wurde der Aufstand der Egbas von den Engländern unterdrückt und dabei eine Reihe von Katechistenstationen zerstört (ebd. 365). In Dahomey verblieben von 33 Missionaren (vor dem Krieg) 12, auf der Elfenbeinküste 7 von 26, in Westnigerien 9 von 19 (De katholische Missionen 141). Vgl. Mgr. Mourry MC 424.

² 1918 in Gabun, wo 18 von 36 Missionaren zurückblieben, 1361 Befehrungen (vgl. MC 221) und 14 000 Christen, in Loango (9 von 20) 600 Befehrungen und 9000 Katholiken (vgl. MC 184), in Ubanghi-Schari (5 von 10) 565 Befehrungen (Französisch-Kongo 17 von 25), in Unternigerien 13 000 Katholiken und 38 000 Katechumenen (LeMC 135 s. nach den Annales Apostoliques). In Senegambien, wo von 36 Priestern noch 17, 1238 Taufen bei 20 000 Christen und 1177 Schulkinder (MC 303 nach den Annales). In Sierra Leone 6500 Katholiken und die Schulen verdoppelt, in Französisch-Guinea (8 Priester mobilisiert) 4324 Katholiken und 4350 Katechumenen (Annales Apostoliques 34 ss.), in Sansibar (9 mobilisiert) 6000 Christen und 858 Befehrungen, viele Trägerkolonnen für den ostafrikanischen Feldzug (ebd. 51 ss.). Süd- oder Unterneriger soll nach der Statistik des Präfekten Chanahan die blühendste Mission von Afrika sein (Echo 197 und De katholische Missionen 95). Loango hatte 4000 Jahrestaufen und brauchte während des Krieges nur eine kleine Station aufzugeben (Bischof Girod am 26. Dez. Echo 90). In bezug auf den Krieg sagten die Schwarzen zu Mgr. Girod von Loango: „Aber gibt es denn bei euch Weißen keine Alten, um die Jungen aufzuhalten? Wenn bei uns eine Schlacht stattfindet, stellen sich die Älteren zwischen die Parteien und sagen ihnen: Jetzt ist es genug! Setzen wir uns, wir wollen Unsinn schwätzen! Und der Krieg ist beendet. Ihr Weißen seid zu schlecht“ (MC 303). Über den die Mission verschonenden Negeraufstand in Angola im Sommer 1917 RM 163. Am 2. März hielt Mgr. Angouard in Brazzaville (Kongo) ein Siegestedeum unter Teilnahme der französischen Behörden (MC 268).

³ Juli 1918 Uganda 168 207 Christen, 68 615 Katechumenen, 15 620 Jahrestaufen, 5579 von Erwachsenen, 707 000 Beichten, 2 123 000 Kommunionen, 19 000 Schulbesucher, gegen 400 000 Krankenbehandlungen (vgl. Echo 68); Banguelo 21 009 Christen, 28 307 Katechumenen, 1686 Heidentaufen; Oberkongo 16 012 Christen, 5419 Katechumenen, 2590 Befehrungen, 227 000 gepflegte Kranke; Nyassa 8059 Christen, 7197 Katechumenen, 208 Taufen Erwachsener (Tabelle Africabote 106). In Banguelo ist während des Krieges die Zahl der Neugetauften von 11 000 auf 21 000, der Katechumenen von 18 000 auf 28 000 gestiegen (Bericht des Bischofs Larue vom 15. Juli 1918 Echo aus Afrika 30 ff.). In Uganda wurden 2 Priester geweiht, jetzt sind es 5 Schwarze, von denen 2 als Vikare beim Bischof in Villa Moria (ebd. 55. 75).

Plünderung der beiden Stationen Kajambi und Kilubula gelegentlich des deutschen Durchzugs im November heimgesucht worden ist¹. Glänzende Ergebnisse berichten ferner die Scheutvelder aus Oberkassai² und die Millhiller vom Obernil³. Die Kapuziner von Ballas konnten drei Arussistämme bekehren und erfreuen sich unter den neuen Herrschern einer Toleranz wie nie vordem⁴, wie auch in Abyssinien die Verfolgung der Lazaristenmission Altiena durch den Präfekten von Tigre auf Befehl des Negus eingestellt wurde⁵. Während die christlichen Schulbrüder ihre ägyptischen Schulen wegen des Krieges schließen mußten⁶, hielten die Weißen Väter ihre Werke unter den Kabylen aufrecht⁷ und schickten sie neue Missionare in den Sudan, aus welchem die Einziehung alle jungen abgeführt hat⁸. Von den Oblaten im südafrikanischen Basutoland erbittet das katholizierende Volk überallher Priester und Kirchen⁹. Auch die Madagaskarmission fühlt sich durch das Kriegsende neugestärkt und gehoben¹⁰.

In Vorderasien stehen die Missionen wieder allmählich aus ihren Trümmern auf und kehren die Missionare und Schwestern zurück, wenngleich drangsaliert durch die englischen Besatzungstruppen¹¹. Von den Assumptionisten wurden die Häuser in

¹ Unmittelbar vor der am 14. Nov. erfolgten Kapitulation (MC 193 s. nach Briefen von P. Boisselier aus Kajambi und P. Delaunay aus Ribubula). Vgl. RM 189 f. und Afrilatote 112.

² 76678 Katholiken, 31056 Katechumenen und 27259 Taufbewerber (P. Handehn auf Busambo 15. Jan. Echo 93 f.). 1917 zählte Kassai allein 19000 Jahrestaufen, jedes der beiden neuen Bistariate Leopoldsville und Neu-Antwerpen 30—35000 Christen (Missions de Scheut 125 ss.). Vgl. Annalen van Sparrendaal 139 ss. 158 ss. Bischof van Rosle von Leopoldsville zählt 85144 Christen, 98624 Taufbewerber, 18452 Jahrestaufen (Echo aus Afrika 113). Die Dominitaner verzeichnen 1918 in Ost-Nelle 1698 Taufen (ebd. 80).

³ 33276 Christen und 36913 Katechumenen (De katholieke Missien 95). Vgl. ebd. 76 ss. Dazu P. Brandsma über die Gründung der Mission Mompono und Befehung des Stammes (Echo 63). Aus Schire wurden 9 Patres und 4 Schwestern in die englischen Lazarette berufen (Bischof Anneau MC 112), deren Verhältnisse der Feldgeistliche P. Girovegna aus Kenja schildert (MC 257 ss.).

⁴ Bischof Jarousseau aus Harar am 1. Febr. (MC 157 s.). In Addis-Ababa soll eine Kathedrale erbaut werden. Vgl. RM 167. Der Präfekt Mgr. Pascal von Somali erreichte die Zuweisung von Englisch-Somali und den Einzug in Djibjiga (MC 123 s.). Der Papst übertrug auch die Eritreanmission von der Trinitariern auf die Kapuziner und gründete ein erythräisches Kolleg in Rom (Köln. Volksztg. Nr. 715). Über einen Besuch der Herzogs der Abbruzzens in der Eritreanmission Asmara LeMC 167.

⁵ P. Gaber MC 208 s. Ein schwerer Schlag war der Tod des katholischen Gouverneurs Bassane (P. Grujon MC 267 s.). In ihren Briefen vom 24. Juni versichern die abyssinischen Kinder, daß sie während des Krieges für Frankreich gebetet hätten (MC 349 ss.).

⁶ Dafür Protestanten (LeMC 119).

⁷ Schulen, Arbeitshäuser, Rassen, Volksekretariat, Gottesdienst und Frömmigkeit, aber nur 3 Erwachsene getauft (P. Tissot von Taurirt-Abdallah (MC 133 ss.). ⁸ Ebd. 400.

⁹ Große Fortschritte und seit Oktober viele Katechumenen, obgleich von 24 Missionaren nur noch 13 (nach ihrem Kollektivschreiben MC 339 s.). Über eine Neugründung auch P. Montel aus Samaria (Echo 45).

¹⁰ So hofft Bischof Givélet S. J. auf neue Missionare und Gründung neuer Missionen im Westen (Echo 99). Nach Mgr. Dantin aus Betaso hat der Krieg die Fortschritte gehemmt (Echo 39 zählt er 1340 Betehrungen), aber eine Reihe von Patres sich zum Frieden für Madagaskar eingeschrieben (MC 206 s.). Über ein Siegestedeum in Madagaskar ebd. 244.

¹¹ Sie widersehen sich der Rückkehr der französischen Kongregation und verweigern den Katholiken die Unterstützungen, während der Papst weitere 180000 Fr. für Palästina gab (MC 182 s. nach Bulletin de l'Oeuvre des Ecoles d'Orient). Vgl. LeMC 234. Auch die Orientreise des Kard. Bourne von Westminster verfolgte wohl die Nebenabsicht, den englischen Missionseinfluß auf Kosten des französischen zu verstärken (vgl. die Prekonozien). Die französischen Torpedoboote ihrerseits führten ruhelos die Missionare überall auf ihre Posten zurück (Das heilige Land 86).

Konia, Eskischedir, Brussa, Ismidt und Zonguldac wiedereröffnet, nachdem die beiden letzteren niedergebrannt worden waren¹. Auch die Niederlassungen der Kapuziner am Schwarzen Meer sind zerstört oder dem Ruin nahe². Verwüstet oder ausgeraubt fanden ihre Stationen nicht minder die Lazaristen in Syrien-Palästina³ und die Karmeliter in Syrien-Mesopotamien⁵, während die Weißen Väter ihr St. Annakolleg⁴ wie die Dominikaner ihre Bibelschule⁶ in Jerusalem unversehrt wiederbeziehen und die Jesuiten ihr Beirut Kolleg wiedereröffnen⁷ konnten. Unter den Katholiken im Libanon und in Syrien wütete Hunger und Pest, bis die Franzosen ihre Verpflegung durch Kapuziner, Lazaristen und Jesuiten organisieren ließen⁸. Die katholischen wie schismatischen Armenier sind größtenteils in Kleinarmenien⁹ wie im übrigen Osmanenreich¹⁰ von den

¹ Überall das Mobiliar verschwunden (P. Clément aus Kadikoi MC 244).

² In Erzerum die Station vernichtet und das Kolleg geplündert, in Kerassonda Kirche und Konvent beraubt, in Samsun haufällig, in St. Stefano verdorben, in Trapezunt an der Gründung eines armenischen Waisenhauses durch die Behörden verhindert (LeMC 200 s. nach Massaia v. 1. Juni). In Smyrna, wo am 21. Dez. ein Gottesdienst für die Opfer eines gesprengten französischen Torpedoboots stattfand, verschlimmerte sich die Lage noch (Erzb. Zuccheti 2. Jan. MC 121 ss.).

³ Abbes in Ruinen, das Kolleg von Antura geplündert und von 800 Kriegswaisen besetzt, die Mission Beirut ins Nachbarhaus verlegt, der Obere von Brumana abgeführt, in Damastus alles Lehrmaterial verschwunden, in Jerusalem die Ordenschule zerstreut (Generalvikar Albisson am 10. Mai aus Damastus MC 279 ss.).

⁴ In Bagdad die Kirche verbrannt, das Kloster geplündert und zwei Bibliotheken verschwunden, in Tripolis Kirche in Theater verwandelt und Altäre umgestürzt, in Bescharr die Kollegien verwüstet, ebenso in Hobyath, Alexandrette und Beylan (Karmelitergeneral am 25. Jan. aus Rom MC 159). Auch die Karmeliterinnen von Saifa trafen bei ihrem Wiedereinzug am 3. März alles in Ruin und Glend (Oberin ebd. 181). Die Mariametten, die in ihre Familien nach dem Libanon hatten zurückkehren müssen, nahmen ebenfalls Unterricht und Waisenspflege wieder auf (Missionsprokurator P. Mourrit S. J. ebd. 218), die Besatzungsbehörde übertrug ihnen mehrere Kinderasyle (P. Mattern S. J. am 28. April ebd. 283).

⁵ P. Cocaud aus St. Anna beschreibt, wie Djemal Pascha es besuchte und beschlagnahmen wollte, der Obere aber die Gesandten von Spanien, Österreich und Deutschland anrief und diese die Rettung durchsetzten, so daß nur die Kirche dem griechisch-katholischen Pfarrer übergeben wurde (MC 293 s.). Über die Befreiung Jerusalems und die Kriegsschicksale von St. Anna P. van der Bliet Annalen der Afrikaansche Missien 210 ss. 235 ss. 243 ss.

⁶ Die Schule war geschlossen, das Kloster von Truppen besetzt, die Bücherei geplündert, aber gleich nach der Befreiung ergriff P. Doumeth Besitz, auch P. Lagrange und P. Abel lehrten zurück (MC 111 ss.).

⁷ Das heilige Land 92. Laien und einheimische Jesuiten dozieren, der medizinische Unterricht sollte im Januar beginnen.

⁸ Lazarist Heudre aus Syrien (MC 316). Über die Leiden im Libanon MC 232 s., ausführlicher 409 ss. in Briefen vom Frühjahr aus dem Libanon an P. Delore S. J. Die Toten auf 250 000 geschätzt (nach Quirico S. J., Voci tragiche dalla Siria e dal Libano 1919), auf einen Aufruf des maronitischen Priesters Mansur spendete der Papst 100 000 Fr. (LeMC 151). Vgl. RM 162 (nach Civiltà Cattolica 1919, 477 ss.).

⁹ So schildert eine Schwester im Bericht über ihre Verbannung aus Angora, wie dort im Juli 1915 alle gregorianischen Armenier hingerichtet und am 28. August die katholischen abgeführt wurden (MC 326 s.). Im armenisch-katholischen Bistum Marasch gingen 70 000 Armenier unter und blieben 30 000, 2 Priester wurden getötet (P. Rigaud S. J. aus Beirut MC 317).

¹⁰ So alle Armenier und Katholiken von Amasia (samt Priestern), Tokat, Sivas und Merzivan; im Innern alle verschwunden (teils massakriert teils islamisiert), dazu jetzt von Deserteuren geplündert; die einheimischen Missionare meisten bleiben (P. Balkan und P. Aghadjanian getötet), von den europäischen wirkten einige während des Krieges in Konstantinopel (P. Lebon S. J. MC 137 s.).

Türken oder Kurden massakriert worden¹. Noch kurz vor Kriegschluß wurde im Sommer 1918 unter den chaldäischen Christen von Mesopotamien und Persien ein furchtbares Blutbad angerichtet, dem außer vielen einheimischen Priestern und teilweise Bischöfen Erzbischof Sonntag nebst drei Ordensbrüdern anheimfiel². Mit Dank gegen Gott feierten die Katholiken von Bagdad bei der ersten Fronleichnamsprozession im Juni ihre Erlösung³. Zur Neuordnung der Mission und Seelsorge im Orient ordnete Papst Benedikt apostolische Visitationen an⁴.

Auch in Hinterasien erheben sich die Missionen wieder aus ihren Kriegskrisen zum gewohnten Gang. In Vorderindien haben die Jesuiten von Trichinopoly 1918 die Gründung eines Kollegs zu Madras übernommen, während die katholischen Vereinsversuche an der innern Zwietracht oder am Widerstand der Hierarchie scheiterten⁵; das Mailänder Bistum Zentralbengalien entwickelte sich leidlich⁶, dagegen kommen die Kapuzinerdiözesen des Nordens nur mühsam vorwärts⁷. In Ost-Kochinchina reizte

¹ Lepsius (Der Todesgang des armenischen Volkes 1919), über dessen Enthüllungen Prof. Dr. Ruge 259 ff. eingehender referieren wird, berechnet die deportierten oder getöteten Armenter auf 1 396 500, denen nur 204 700 verschonte und 244 400 geflüchtete gegenüberstehen. Vgl. Antoniusbote 50 ff.

² Im August 1918 wurden die Christen von Djezireh von den Kurden umzingelt, ihre Kirchen und Schulen von der Regierung besetzt, die Bischöfe Melk und Abraham mit Alerus und Hauptkaien am Tigris niedergemetzelt, ebenso in den katholischen Dörfern; in Djebebtur widerstanden hundert syro-jakobitische Dörfer, bis 100 000 Christen mit fast allen Priestern erlagen; in Tellarmen wurden die Priester getötet und die anderen mit Petroleum angezündet; die Priester und Notabeln von Mardin in Diarbekir massakriert; zu Diarbekir selbst alle Gemeinden, Priester wie Gläubige ausgerottet; in Kurdistan bzw. Seert Priester und Männer vom „Christenschlächter“ Djeandet Pascha auf einer Wiese getötet, die Frauen beim Vitaneisefang, von den syrischen und syro-chaldäischen Christen 25 000 Katholiken mit 60 Priestern (darunter Sonntag nebst 2 Bischöfen) und 95 000 Schismatikern (Korrespondenz aus Mossul im Osservatore Romano vom April nach LeMC 201 s.). Über die Niedermeglung des Delegaten Sonntag, der 2 chaldäischen Bischöfe, der mehr als 20 Priester und der paar Tausend Christen in Armia und Salmas die beiden Briefe aus Teheran vom 16. Sept. und 16. Nov. an P. Dumel (Das heilige Land 64 ff.). Über die Deportationen und Massakers in Urfa, Djezireh, Armia usw. 1915 und 1918 Pfarrer Naajem von Urfa (MC 315 s.). Über diejenigen in Diarbekir, wo Frauen und Kinder teils als Sklaven in türkische Harems abgeführt wurden, Erzbischof Suleiman von Diarbekir (MC 241 s.). Vgl. RM 162 f.

³ Chaldäer, Syrer, Armenter, Griechen, Lateiner, von letzteren besonders die Militär- und Zivilbehörden und die Katholiken der britischen Garnison; nach dem Schlußfest in der Kathedrale hielt der chaldäische Patriarch Emmanuel eine begeisterte Dankansprache für die Errettung aus der Türkennot unter Hinweis auf die Einheit der katholischen Kirche durch den römischen Primat (The Tablet v. 16. Aug.).

⁴ Köln. Volksz. 14. Sept. Mgr. Pompili bereist Kleinasien, Mgr. Delpach Georgien usw. Die Kongregationen der Propaganda und die Orientkirchen sollen auf Grund der Berichte die Mittel zur Restauration prüfen.

⁵ Vgl. RM 188. Die südindischen Bischöfe verurteilten das Zusammengehen mit den Protestanten zum Schutz der christlichen Interessen, auch die bisherige südindische Katholikenorganisation ist aufgelöst. Das Generalseminar von Randy kann statt 100 nur noch 77 Kandidaten unterhalten.

⁶ 11 557 Katholiken und 731 Tausen von Erwachsenen, u. a. 4 Dörfer in Benidwar bekehrt, Schwierigkeiten Teuerung, Wechselverlust und Trockenheit (Jahresbericht für 1918 von Bischof Tavoggia LeMC 211 ss.). In Pondichery brauchten die Waisenhäuser nicht geschlossen zu werden, weil die Regierung sie während des Krieges subventionierte (Oberin MC 145 s.).

⁷ 1918 hatten sie zusammen 52 797 Katholiken, 6253 Tausen und 2480 Bekehrungen, 131 Schulen mit 5684 und 11 Kollegien mit 1641 Schülern (LeMC 87). Nach P. Armand aus Bhawanithora (Ajmar) sind die Fortschritte langsam und mußten seit Kriegsbeginn die Prämien eingestellt werden (MC 194 s.).

der das Land durchziehende Vertreter Frankreichs die christlichen Bahnars durch Versprechungen und Drohungen zum Abfall¹. Die Chinamissionen sind immer noch von ununterbrochenen Räubereien und Bürgerkriegen heimgesucht, in die sie indes nicht selten wohlthätig eingreifen²; im übrigen hält die Konversionsbewegung an, so in den Mailänder Honanvikariaten³ und in der Mongolei⁴, wie auch die Schulen allenthalben wiedererstehen⁵. Beachtet steht das katholische Christentum trotz aller Schwierigkeiten auch in Japan da⁶, wo Gebete für den Sieg verrichtet und die zurückkehrenden Missionare als Helden gefeiert wurden⁷. Die Fortschritte der indonesischen Missionen

¹ Nach den Bericht des Pariser Missionars Biou (MC 255 s.). Ost-Kochinchina hat jetzt 54 einheimische Priester, die es möglichst zu vermehren sucht (Annales de la Société des Miss. Etrang.). Der Jahresbericht von Mgr. Sagrada über Ostbirma verzeichnet 21 352 Katholiken und 608 Heidentaufen (LeMC 247 ss. 265 ss.).

² Nach P. Bouchard aus Tsungking (West-Setschuen) nichts als Raub und Mord, die Behörden dagegen ohnmächtig, China in Nord- und Südpartei gespalten, alles teuer (MC 142 s.). Nach P. Dubois aus Tsiniien (Süd-Setschuen) auch mehrere Missionare festgenommen, ihre Begleiter getötet, den Christen die Güter geraubt und die Häuser angezündet (MC 231 s.). Ähnlich schildert P. Boty die Abenteuer des in die Hände der Räuber gefallenen Priesters Tschao (Véridiques histoires de brigands MC 190 s. 202 s. 212 s.). Vgl. P. Kervyn in den Annales van Sparrendaal 113 ss. 135 ss. 163 ss. In Tibet baute der Missionar nach Unterdrückung des Aufstands seine Station auf Kosten des Verfolgers wieder auf (MC 136). Wie P. Rouvière die Stadt Tschaoitschou vor den Briganten rettete (LeMC 100), so P. Sche von Süd-Honan im April 1918 einen amerikanischen Ingenieur (ebd. 84 ss.). P. Silvestri errichtete in Hupe auf Bitten des Generals von Junglang ein Militärspital (ebd. 68). Bischof Reynaud von Ost-Tschekiang wurde unter schmeichelhaften Ansprüchen für seine Dienste bei der Überschwemmung dekoriert (P. Buc MC 313 ss.). Während die Christen während der vier Kriegsjahre täglich für Frankreich gebetet haben sollen, feierte jetzt China begeistert den Sieg der Franzosen und halten die Mandarine den eingeladenen Missionaren Toaste (P. Aroud aus Wenschow in Ost-Tschekiang MC 136). Nach P. Bouchard gaben die chinesischen Christen viel für das französische Rote Kreuz (MC 143).

³ So in Süd-Honan, wo 1062 Heidentaufen bei 16 231 Katholiken und im Unterschied zu anderen Vikariaten, in denen das Räuberunwesen enorme Proportionen angenommen, ziemlich Ruhe herrscht (Jahresbericht des Bischofs Belotti (LeMC 196 ss.). In der neuen Mission Ost-Honan fehlen noch die caritativen Werke, besonders Kirche, Seminar, Mädchenpensionat und Waisenhaus (Mgr. Tacconi ebd. 183 ss.).

⁴ In der Zentralmongolei 42 478 Getaufte, Ostmongolei 32 887 Getaufte und 7006 Katechumenen, Südwest 26 830 und 17 941, dagegen Nord-Kansu bloß 4 423 und Süd-Kansu 2 295 Christen (Missions de Scheut 1919, 121 ss.). Über die Mission U. L. Frau zu den Fichten P. Boty in den Annales van Sparrendaal 68 ss., über die Schwierigkeiten der Missionierung von Kansu ebd. 121 ss.

⁵ So werden die Kleinen Brüder Mariens von Bischöfen und Konsult um Wiedereröffnung oder Neugründungen in Tientsin, Tschentufu, Tschumattien, Ningpo usw. gebeten (MC 388 nach Bulletin de l'Institut).

⁶ Nach dem Brief eines japanischen Katholiken waren außer dem Außenminister Motono zwei japanische Friedensdelegierte ausgezeichnete Katholiken, der eine ließ sogar das Herz Jesu auf die japanische Fahne stecken und nach Paray le Monial bringen (MC 377). Über die Bekehrung des japanischen Gesandten und Ministers Motono durch Lourdes kurz vor seinem Tode Bischof Schöpfer MC 208. Am 24. Aug. wurde der 1. Sekretär der japanischen Gesandtschaft Shinooch in Rom getauft, auch der Gesandte Yamamoto ist Katholik (LeMC 280). Über die Schwierigkeiten der Evangelisation Japans speziell seitens der Regierung Jahresbericht des Bischofs Combaz von Nagasaki (ebd. 147 s.).

⁷ So P. Martin in Sendai, wo Christen und Heiden mit den Behörden an der Spitze ihm ein Samurai'schwert als Ehrengabe überreichten (MC 317). Ähnlich Bischof Castania von Osaka (MC 351 ss.) und P. Bois von Yamano in Nagasaki (MC 173).

blieben normal und ungestört¹, auch auf den kleinen Sundainseln² und im ozeanischen Inselreich³, das die Unterzeichnung des Waffenstillstands gleichfalls durch kirchliche Dankfeiern beging⁴.

IV. Protestantisches Missionswesen.

Wie auf katholischer Seite, so finden auch im protestantischen Lager über den Friedensvertrag und das Schicksal der deutschen Missionen lebhaftere Erörterungen statt. Auf der Jahrestagung der Evangelischen Missionshilfe am 8. April in Berlin, die nach außen hin eine imposante Kundgebung darstellte, schloß man sich mit Vertretern der katholischen Mission zu einer einheitlichen Taktik gegenüber den zu erwartenden Friedensbedingungen zusammen⁵. Das Schmachdokument selbst rief nicht bloß in Deutschland, sondern auch im neutralen und sogar feindlichen Ausland Proteste hervor⁶. Direkte Arbeit am Missionswerk der Heimat zeigt sich in der Abhaltung von Missionsfesten und in der Vorbereitung eines Kursus für die aus der Gefangenschaft in Ägypten heimkehrenden Berliner Missionare⁷. Im September tagten Vertreterversammlungen der deutschen Missionsgesellschaften zu Berlin und der deutschen Missionskonferenzen zu Wernigerode⁸.

In Afrika machen sich die Nöten der deutschen Missionen immer fühlbarer. Die britische Regierung geht damit um, das Eigentum der Baseler Mission an der Goldküste in Verwaltung zu nehmen⁹. Togo und Kamerun leiden unter dem Kräfte-

¹ In Java Vereinswesen und Informationsbureau, in Süd-Borneo 3084 Katholiken, in Nord-Borneo und Labuan 4174, in Sumatra 4797, auf den Keinseln 6092 Christen und 1767 Taufbewerber (RM 141 ff.).

² Vgl. den Jahresbericht des Präsesen P. Noyen für 1918 (De katholieke Missien 105 ss. Missionsbote 85 ff.). 45594 Christen, 2288 Katechumenen und 1993 Jahrestaufen (im Gebiet Hudeh allein 1538), dazu 6000 Schulkinder. Über die Missions- und Schularbeit in Flores P. Fries Missionsbote 58. 4 Missionare auf 1 Station (Larantufa) wurden das Opfer der Grippe (ebd. Okt. 11 f.).

³ Vgl. P. Lehmann RM 164 ff.

⁴ So ordnete Bischof Blanc von Zentralozeanien ein Triduum in Tonga an (MC 257) und erfuhr die Bevölkerung von Port Vila auf den Neuhébriden am 12. Nov. die Kunde durch die drei Glocken der Mission (MC 244).

⁵ EMW 147; AMZ 137.

⁶ Während die Konferenz der britischen Missionsgesellschaften den anscheinend von Dr. Hodgkin gestellten Antrag, in eine Verhandlung zur Rettung der deutschen Missionen einzutreten, ablehnte, sandten 44 Delegierte der Konferenz an die ihnen persönlich bekannten deutschen Missionsleiter eine offizielle Botschaft, die in herzlichen Worten die Hoffnung ausdrückt, daß die deutschen Missionare bald wieder den ihnen zukommenden Anteil an der Weltmission übernehmen können (AMZ 218 ff.). An die Friedenskonferenz in Versailles wandten sich der britische Zweig der Brüdergemeine, die Quäker und eine Gruppe von Missionsfreunden aus Dänemark, Holland, Norwegen und Schweden (EMW 202 f. 232 ff.). Auch in England, in Holland und in der Schweiz erschienen Proteste (ebd.), während man in Schweden und Norwegen schon immer Verständnis für die Lage der deutschen Missionen gezeigt hatte (ebd. 110 ff.). Die kritische Würdigung dieser Stimmen durch Dr. Arenfeld Berliner Missionsberichte 116 ff.

⁷ Ebd. 135.

⁸ Dort Vorträge über die Lage der deutschen Mission und die Folgerungen daraus, die Missionsgelegenheiten in Niederländisch-Indien und China, das Missionseigentum; hier über den Wendepunkt und die Aufgaben für die Missionskonferenzen, Arbeitsgemeinschaft und Arbeitsteilung (Allgem. Missionsnachrichten vom 1. Okt.). Ebd. Missionsundgebung des 1. deutschen evangelischen Kirchentags zu Dresden und Sitzung der deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft vom 16. Sept.

⁹ AMZ 141; EMW 114 f. Vgl. die interessante Studie über die Lebensfähigkeit dieser Missionskirche von Dettli ebd. 153—166. 186—194.

mangel der Pariser Ersatzgesellschaft¹. Nachdem die Ausweisung dreier Missionare auch für Deutsch-Südwest Schlimmes hatte fürchten lassen², ist doch im übrigen das Verhältnis zur okkupierenden Macht gut geblieben und die Mission machte bemerkenswerte Fortschritte³. Natal steht unter starkem wirtschaftlichen Druck, infolgedessen die Seminaranfalten etwas zurückgegangen sind; die Union will das ganze Schulwesen neu gestalten⁴. In Deutsch-Ostafrika sind nur noch ganz vereinzelt deutsche Missionare an der Arbeit; sie haben im Bekehrungswerk mancherorts wenig Erfolg und müssen zahlreiche Abfälle beklagen⁵.

Die Schicksale der Missionen in der asiatischen Welt sind ebenso vielgestaltig wie ihr Schauplatz. Persien hat seinen Anteil an den grauenhaften Mezeleien der Türken erhalten⁶. Die Gemeinden der Schleswig-Holsteinischen Mission in Vorderindien haben sich während des Krieges gut gehalten und die Zahl ihrer Christen erfreulich zugenommen⁷; der Baseler Mission droht nach Verbannung auch Güterkonfiskation⁸. Die Ausweisung der deutschen Missionare aus China hat nur wenige von ihnen betroffen, da sie frühzeitig listig wurde; einzelne Deutsche bekamen sogar Dauerpässe, die ihnen nicht nur bleibenden Aufenthalt in China verbürgen, sondern auch größere Freiheit im Bereisen des Gebietes gewähren⁹. Das rege Missionsleben in Niederländisch-Indien ist ohne äußere Störung weitergegangen¹⁰; der „batakische Christenbund“, von dem man sich auch in den Missionskreisen viel Gutes versprach, hat sich kirchlich als independistisch, politisch als revolutionär entpuppt¹¹. In Kaiser-Wilhelms-Land hat die Neuendtelsauer Mission den Krieg bis jetzt leidlich gut überstanden¹².

¹ *EMM* 116. 237. In Kamerun hat die Pariser Gesellschaft die obligatorische Kirchensteuer abgeschafft; die freie Sammlung erzielte bessere Resultate als das alte System (*ebd.*).

² *AMZ* 199. 221.

³ *EMM* 237. — In Keetmanshoop konnten im Februar 77 Heiden getauft werden; in Windhof hatte die Hererogemeinde während der Kriegsjahre allein durch Taufen einen Zuwachs von beinahe 1750; die Ovambo auf den Diamantfeldern drängen sich zur Taufe (*ebd.*).

⁴ *Berliner Missionsberichte* 135; *EMM* 113. 238 f.

⁵ *EMM* 239 f.

⁶ *EMM* 266.

⁷ *AMZ* 142 f. — Nachdem alle Missionare interniert und weggeschickt waren und die amerikanischen Lutheraner nicht hinreichend Ersatz bieten konnten, lag die Hauptlast auf den eingeborenen Gehilfen. Sie haben sich im großen ganzen glänzend bewährt. Sie können, wenn es sein muß, ohne Gehalt weiterarbeiten, und nehmen auch jedes andere Opfer auf sich, um das Werk über Wasser zu halten (*EMM* 147).

⁸ *AMZ* 142. ⁹ *AMZ* 166; *EMM* 174. 205 f. 257. — Die Berichte führen die günstige Wendung auf die freundliche Gesinnung der Chinesen und die Fürsprache einzelner ortsanwesenden britischen Persönlichkeiten zurück. Wir wissen, daß von katholischer Seite die Regierung in Washington und die Friedenskonferenz in Bewegung gesetzt wurde.

¹⁰ *AMZ* 125 ff. — Insgesamt gibt es 165 Hauptstationen, 1340 Nebenstationen, 249 europäische Missionsarbeiter, 721 404 Getaufte, 84 920 Schüler, 2037 eingeborene Helfer, 47 ordinierte einheimische Prediger (*ebd.*).

¹¹ *AMZ* 116. 172. 227—232. 266.

¹² *AMZ* 222. — Die Mission zählte Ende 1917: 14 Hauptstationen, 60 deutsche Missionsarbeiter (Männer und Frauen), 5112 Getaufte, 42 Schulen (*ebd.*). [Für die Bearbeitung des letzten Abschnitts über das protestantische Missionswesen spreche ich hier P. Gonjalvus Walter O. M. Cap. meinen herzlichsten Dank aus.]